

Meditation über Swami Muktanandas Worte

Siddha Yoga Satsang zu Ehren von Ostern

von Eesha Sardesai

Einleitung

Auf dem Siddha Yoga Weg lernen wir – und erfahren wir – dass die Lehren des Gurus scheinbar unüberbrückbare Unterschiede wie Rasse, Religion, Glaube, Nationalität und kulturellen Hintergrund überschreiten. Darüber hat unser Guru, Gurumayi Chidvilasananda, erst neulich an Mahashivaratri dieses Jahres gesprochen. Das ist auch ein Prinzip, über das Gurumayis Guru, Baba Muktananda, oft im *satsang* gelehrt hat.

Jedes Jahr erinnere ich mich zu Ostern an diese Wahrheit. In meiner Kindheit wurde Ostern nicht begangen (jedenfalls nicht im traditionellen, religiösen Sinn), aber wegen Gurumayis Lehren über Ostern, wegen der Achtung, die sie dem, was das Fest symbolisiert, stets entgegengebracht hat, habe ich das Gefühl einer besonderen Affinität für diesen Feiertag entwickelt. Ostern, so wie es Gurumayi lehrt, ist eine Zeit des Erwachens und Neuerwachens. Es ist eine Zeit der Erinnerung an den Wert des Lebens.

Diese Themen waren im Siddha Yoga *satsang*, den Gurumayi am 4. April 2026 zu Ehren des Osterfeiertags abhielt, sehr präsent. Der *satsang* mit dem Titel „Atme den Geist des Frühlings ein“ war ein Live-Videostream aus dem Bhagavan Nityananda Tempel im Shree Muktananda Ashram. Er fand im Universellen Siddha Yoga Raum statt – dem „funkelnden blauen Dom“, wie Gurumayi ihn nannte.

Während des *satsangs* riefen wir Shiva, den Herrn, an – den *adi*-Guru, das personifizierte Höchste Selbst, ihn, der all die vielen Bewegungen und Fluktuationen dieses manifesten Universums überwacht. Unter dem Schutz des Herrn beginnt und endet das Leben und beginnt es erneut. Wir lauschten dem bewegten Rhythmus des *damaru* – der Trommel von Shiva, dem Herrn, in der der

uranfängliche Klang AUM ertönt – und der jubelnden Hymne „Shiva Shiva Shiva“ des Musikensembles. Wir sangen den *namasankirtana* „Jaya Jaya Shiva Shambho“ im majestätischen Darbari Raga und boten danach die *arati* für den Guru dar. Wir hörten auch Ben Williams, einen Gelehrten für Sanskrit und südasiatische Religionen, der aus Kashi (auch als Varanasi oder Benares bekannt) zu uns sprach. Diese Stadt in Nordindien ist in der Kultur und dem Schrifttum Indiens dafür bekannt, ein Wohnsitz von Shiva, dem Herrn, zu sein.

Auf Gurumayis Bitte hin las Ben eine von ihr ausgewählte Passage aus Baba Muktanandas spiritueller Autobiografie *Spiel des Bewusstseins*. Ben sagte mir später, dass dies seine *Lieblingspassage* aus seinem *Lieblingskapitel* in *Spiel des Bewusstseins* sei. Es sei eine Passage, über die er tief nachgedacht hat, seit er sie als Teenager erstmals gelesen hat, und er habe sich im Laufe der Jahre mit vielen Leuten darüber ausgetauscht. Als Ben also Gurumayis Bitte, sie vorzulesen, erhielt, sei er erstaunt über die Synchronizität gewesen.

Und nicht nur das: Ben sagte mir, dass er sich in den letzten zwei Jahren intensiv mit dem Studium von Babas Worten beschäftigt habe. Er habe es sich zu einer Übung gemacht, jeden Morgen vor dem Singen und Meditieren Auszüge aus Babas Büchern zu lesen. Ben sagte: „Dies war eine der schönsten und zeitlich passenden *seva*-Einladungen, die ich je bekommen habe: Babas Worte zu lesen, zu denen ich jüngst eine ganz neue Beziehung hergestellt habe, und dann zu entdecken, dass es eine Passage war, die ich so innig liebte.“

In dieser Passage erzählt Baba die Geschichte eines Heiligen, dessen Tod nahe war. Der Heilige, der wusste, dass seine Zeit auf Erden bald zu Ende gehen würde, nahm sich bewusst vor, all jenen zu danken, die ihn in seinem Leben unterstützt hatten. Zum Schluss dankte er sogar seinem eigenen Körper. Baba beschreibt die konkreten Ausdrücke der Dankbarkeit, mit denen der Heilige seinen Körper bedachte, und fasst anschließend die zentrale Lektion zusammen, die wir aus dieser Geschichte lernen sollen.

Für diese nächste „Meditation“ über die Worte des Gurus hat Gurumayi mich gebeten, mich auf Babas Worte aus *Spiel des Bewusstseins* zu konzentrieren. Gurumayi erklärte, dass es zwingend erforderlich ist, dass die Leute verstehen, was Baba uns hier über den Wert des menschlichen Körpers und des menschlichen Lebens vermittelt. Allzu oft wird das menschliche Leben auf dieser Welt als entbehrlich betrachtet. Jeden Tag, so scheint es, werden Leben durch Kriege, Krankheiten, Hungersnöte, Naturkatastrophen und andere Tragödien verloren gehen. Wie ich schon früher geschrieben habe, ist es ziemlich leicht, dem Tod gegenüber abgestumpft zu werden, wenn er so unbarmherzig und in solch großem Ausmaß um uns herum geschieht. Das ist vielleicht besonders dann der Fall, wenn sich diese Todesfälle fern von uns anfühlen – wenn sie nicht unmittelbar Menschen betreffen, die wir kennen, oder Gruppen, mit denen wir uns identifizieren.

Ich denke, was geschehen kann, wenn wir uns so sehr an den Tod gewöhnen – *Tod en masse*, um es unverblümt zu sagen, Tod, der auf eine Weise eintritt, die als schockierend empfunden würde, wenn sie nicht so verbreitet wäre – was also dann geschehen kann, ist, dass auch das Leben etwas von seinem Glanz verliert. Das scheint paradox, ich weiß. Aber ich glaube tatsächlich, dass eine Art Fatalismus einsetzen kann, wenn wir auf einer gewissen Ebene akzeptieren, dass die Welt nun einmal so funktioniert. Dass andere sterben, dass wir sterben, dass wir alle nur Nummern sind, die darauf warten, aufgerufen zu werden. Wir können ehrfurchtslos werden in unserer Haltung dem Leben gegenüber – darin, wie wir mit uns selbst, wie wir mit anderen umgehen. Die unausgesprochene Frage, so scheint es – die Frage, die unmittelbar unter der Oberfläche unseres bewussten Geistes rattert – ist die: „Was macht das schon?“

Ein Grund für die Kraft der Lehren des Gurus liegt darin, dass wir zu einer Antwort auf diese Frage gelangen können, wenn wir mit diesen Lehren arbeiten – wenn wir sie gewissenhaft und sorgfältig kontemplieren. Wir können diese Antwort erfahren. Das Leben spielt *tatsächlich* eine Rolle. Wir fühlen in unserem Wesen. Das Leben ist wirklich kostbar. Wir können die zahlreichen Gründe dafür aufzählen.

Diese nächste „Meditation“ wird ein wenig anders sein als die bisherigen Meditationen. Zum einen werde ich mich auf Babas Worte konzentrieren. Zusätzlich werde ich meine Kontemplationen diesmal ein bisschen ...*knapper*...halten. Ich habe bereits darüber gesprochen, wie wunderbar erkenntnisreich eure Kommentare als Reaktion auf „Meditation über Gurumayis Worte“ waren – wie deutlich es ist, dass ihr tief über die Worte des Gurus und über die Gedanken und Fragen nachgedacht habt, die ich im Zusammenhang mit diesen Worten mit euch geteilt habe. Unser digitaler *sadhana*-Kreis war eine sehr fruchtbare Quelle der Inspiration und des Lernens – ganz sicher für mich und, wie ich hoffe, auch für euch.

Und daher übergebe ich ihn in diesem Monat in gewissem Sinne an *euch*. Natürlich werde ich immer noch einige meiner Gedanken mit euch teilen. Ich werde euch weiterhin einladen, über dieselben Fragen nachzudenken, die ich mir selbst stelle. Doch ich freue mich darauf, dass *eure* Gedanken diesmal im Mittelpunkt stehen – und darauf, dass wir gemeinsam entdecken, wie lebendig und relevant Babas Worte immer noch sind, gut fünfzig Jahre, nachdem er sie geschrieben hat.

Die „Meditation über Babas Worte“ wird den ganzen Monat April über in mehreren Folgen auf der Siddha Yoga Path Website erscheinen. Es ist – und ich glaube, ihr stimmt mir da zu – eine sehr passende Art und Weise, den Frühling einzuleiten und uns auf unsere Feier von Baba Muktanandas Geburtstag im Mai zuzubewegen.

